

## **„...dass ich keine Angst vor dem Fremden haben muss...“ - Theorie und Praxis eines transkulturellen Bildungsansatzes**

Eine Gruppe von sieben jungen Erwachsenen, die in einer Maßnahme der Bundesagentur für Arbeit bei dem Verein Land.Leben.Kunst.Werk. e.V. in Quetzdölsdorf (Sachsen-Anhalt/Deutschland) für sechs Monate arbeiten; zwei TrainerInnen und eine teilnehmende Beobachterin und die fünf Seminartage konnten losgehen: Das erste Seminar zum Transkulturellem Lernen, welches im Rahmen des Bundesmodellprojektes „Transkulturelle Kompetenz – eine aktuelle Schlüsselqualifikation“ durchgeführt wurde, war im Sommer 2008 der Startschuss für eine Reihe von innovativen transkulturellen Bildungsangeboten.

### **Bundesmodellprojekt? Transkulturalität? Transkulturelles Lernen? ... ein Einblick in den größeren Kontext**

Innerhalb des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut“<sup>1</sup> fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit 2007 impulsgebende Modellprojekte. Die Projekte entwickeln und erproben innovative Präventions- und Bildungsangebote, welche den Blick auf die pluralisierten und komplexen Lebenswelten und Orientierungen von jungen Menschen in der Gesellschaft lenken. Ziel ist es, Vielfalt, Toleranz und Demokratie als zentrale Werte der gesamten Gesellschaft zu festigen. Grundsätzlich sollen, die auf die Dauer von drei Jahren angelegten Bundesmodellprojekte, in ihren Inhalten übertragbar sein und es AkteurInnen ermöglichen, Teile dieser Projekte oder die Projekte als Ganzes unabhängig vom Bundesprogramm fortzusetzen.

Der Friedenskreis Halle e.V. ist seit Herbst 2007 Träger des Modellprojektes „Transkulturelle Kompetenz – eine aktuelle Schlüsselqualifikation“. Leitziel ist die Entwicklung und Festigung einer transkulturellen Kompetenz für junge Menschen als Schlüsselqualifikation für den Umgang mit Vielfalt. Auf Basis des Kulturkonzeptes der Transkulturalität erfolgt die Entwicklung, Durchführung und Evaluation eines neuen Bildungskonzeptes für junge Menschen. Dieses neue Konzept soll in Bildungsstrukturen implementiert und somit eine transkulturelle Dimension in Bildungseinrichtungen etabliert werden.

Eine ExpertInnengruppe, bestehend aus zwölf erfahrenen PädagogInnen der (inter)kulturellen und politischen Bildungsarbeit, setzen sich sich dafür intensiv mit

---

<sup>1</sup> [www.vielfalt-tut-gut.de](http://www.vielfalt-tut-gut.de)

der Relevanz des Konzeptes der Transkulturalität für die Pädagogik auseinander, entwerfen und erproben Konzepte und Methoden der pädagogischen Arbeit und stellen entsprechende Bildungsangebote bereit.

Der Begriff Transkulturalität bezieht sich auf den Philosophen Wolfgang Welsch und bedeutet, dass Kulturen nicht in sich geschlossen kugelförmig voneinander getrennt existieren oder gegeneinander abgegrenzt werden können, sondern dass sie sich netzwerkartig durchmischen und durchdringen. Anstelle eines statischen Kulturbildes tritt ein dynamisches, symbiotisches und sich stets veränderndes komplexes Geflecht an kulturellen Kontexten. Kultur kann als Fluss von Bedeutungen angesehen werden, der fortwährend alte Beziehungen auflöst, neue Verbindungen eingeht und vermischt. Identitätskonstruktionen und Handlungsorientierungen entspringen somit aus konstanten Wechselspielen von individuellen und kollektiven Bezugssystemen (Herkunftsverortungen, Geschlechtsidentitäten, Religiosität, Generation, politische Orientierungen, Profession, soziales und familiäres Umfeld als auch Interessen, Werte- und Normenvorstellungen). Aufgrund der Pluralität, den Verbindungen und Überlappungen der Bezugssysteme, treten diese miteinander in Beziehung und sind aufs intensivste miteinander verbunden und verflochten. Oftmals sind sie intern so sehr aufeinander bezogen, dass man sich den eigenen Aspekt gar nicht isoliert von den anderen Existierenden vorstellen kann. Folglich ist die Trennschärfe der scheinbar stabilen ausnahmslosen Konstruktionen von Eigen- und Fremdkultur überholt. "Transkulturalität beleuchtet somit einen Jahrhundert alten und im Zeitalter der Globalisierung und Demokratisierung beschleunigten Prozess kultureller Mischformen, der sowohl aus der Differenzierung immer komplexerer 'moderner' Kulturen als auch der stetig weiter verzweigten externen Vernetzung resultiert und immer weiter andauert."<sup>2</sup>



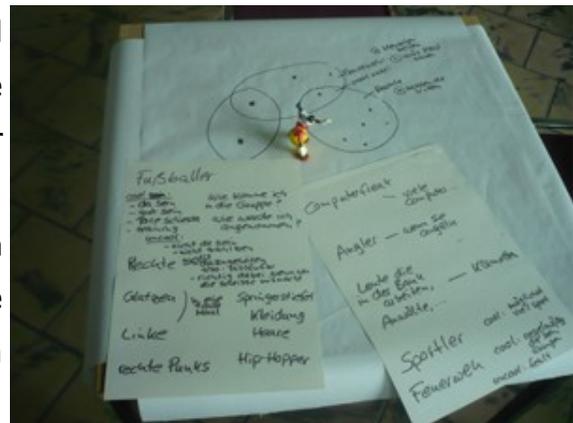
Transkulturelles Lernen<sup>3</sup> setzt sich in Anlehnung an diese Theorie zum Ziel mit der existierenden Vielfalt an Lebensformen und -welten umgehen zu können. Es ist

<sup>2</sup> Antor, H. (2006): Multikulturalismus, Interkulturalität und Transkulturalität: Perspektiven für interdisziplinäre Forschung und Lehre. S. 29

<sup>3</sup> Auszug aus dem Arbeitsansatz im Modellprojekt „Transkulturelle Kompetenz – eine aktuelle Schlüsselqualifikation“

herausfordernd und notwendig in der vernetzten Vielfalt von sozialen und kulturellen Bezugssystemen (Alltagskulturen, Lebensverhältnissen und Wertvorstellungen) einen selbst bestimmten, selbst gewählten und eigenverantwortlichen Lebensentwurf zu entwickeln. Aufgabe ist es dabei, die Konzentration auf die Polarität von Eigenem und Fremdem abzubauen und die Aufmerksamkeit auf verbindende Elemente zu lenken, um kulturelle Mischung zwischen Individuen und im eigenen Selbst als Bereicherung zu erkennen und wertzuschätzen.

Transkulturelles Lernen vermittelt die hierzu benötigten Kompetenzen, mit denen Lernende durch Selbstreflexion und konstruktive Interaktion ihre eigene Lebensweise finden. Die Formbarkeit der eigenen Identität wird bewusst gemacht, Gruppenzugehörigkeiten sowie Abgrenzungen werden relativiert und die individuelle Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft in den Vordergrund gestellt.



Dieser Lernprozess trägt zur Entwicklung von Formen des Zusammenlebens jenseits konstruierter trennender Mauern von Fremdheit bei. Es werden Lernprozesse initiiert, die ausgerichtet sind auf eine reflektierte Überwindung von sozialen und kulturellen Grenzen zwischen Individuen und auf eine aktive Auseinandersetzung mit sich selbst in der sozial und kulturell vielfältigen Welt.

### **Land.Leben.Kunst.Werk. e.V. in Quetzdölsdorf? Junge Menschen in ARGE-Maßnahmen? ... ein kurzer Exkurs zum besseren Verständnis**

Ländliche Räume, wie die Gegend um Quetzdölsdorf bei Halle/Saale, finden oft wenig Beachtung und bewegen sich häufig zwischen implodierten Strukturen und potentiellen Gestaltungsflächen. Diese Räume sind in besonderem Maß von hoher Arbeitslosigkeit, vom Wegzug junger, qualifizierter Menschen und von wenig Zuzug und damit auch einem sehr geringen AusländerInnenanteil geprägt<sup>4</sup>. Geringer Kontakt zwischen "Mehrheitsgesellschaft" und Zuziehenden einerseits und Unsicherheit und Unzufriedenheit über die soziale Problemlage andererseits, lassen die hier lebenden Menschen leichter auf vorhandene unüberprüfte Vorurteile und Stereotype

<sup>4</sup> 1,9 % in Sachsen Anhalt im Vergleich zum Durchschnitt von 8,8% in der gesamten BRD

zurückgreifen. Kulturseparatistisches, monokulturelles und fremdenfeindliches Gedankengut wird dadurch etabliert.

Land.Leben.Kunst.Werk. e.V.<sup>5</sup> ist ein Verein, der zum Ziel hat, gemeinsam mit den BewohnerInnen von Quetzdölsdorf, die ländliche Umgebung als Qualität neu zu entdecken, Gestaltungsspielräume zu nutzen und dem Landleben neue Impulse zu geben. Der Verein bietet innerhalb seiner Arbeit Stellen für Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit<sup>6</sup> an. Junge Erwachsene werden für die Pflege und Erweiterung von Anlagen des Vereins und des Dorfs und für den täglichen Betrieb des Geländes eingestellt. Sie arbeiten hauptsächlich im Gartenlandschaftsbau und in der Küche. Die jungen Erwachsenen (18-26 Jahre alt) kommen aus der Gegend um Quetzdölsdorf und Bitterfeld-Wolfen. Die meisten haben eine abgeschlossene Ausbildung und verschiedenste Berufserfahrungen, sind aber zur Zeit arbeitssuchend und deshalb in der zeitlich befristeten Maßnahme.

In Kooperation bietet das Modellprojekt Fortbildungen für die jungen Erwachsenen an, die zum Ziel haben, die Teilnehmenden für einen differenzierten und von einem transkulturellen Verständnis geprägten Umgang mit kultureller Vielfalt zu sensibilisieren: „Transkulturelle Kompetenz als berufliche Querschnittsqualifikation“.

### **Wie haben wir gearbeitet? ... konzeptionelle Rahmenbedingungen**

Nach Michael Göhlich ist Transkulturelles Lernen ein weiterer Weg zum „Leben Lernen“<sup>7</sup>. Wenn die Ziele eines transkulturellen Ansatzes ein kompetenter Umgang mit Vielfalt und ein demokratisches Suchen nach Lösungen auf brennende Fragen und gesellschaftliche Herausforderungen sind, dann gelten einige der Kriterien für eine partizipative, teilnehmenden- und prozess- orientierte Arbeit in besonderem Maße.

Wir haben besonderen Wert auf Transparenz gegenüber den Teilnehmenden, auf die Partizipation der Teilnehmenden und auf die Ermöglichung dieser Partizipation gelegt. Diese Herangehensweise ist uns so wichtig, weil zur Arbeit mit dem Konzept der Transkulturalität das Wahrnehmen der eigenen Person, das Erkennen der eigenen Fähigkeiten und Bedürfnisse, und das Wahrnehmen der Menschen um Einen herum mit ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen grundlegend ist. Das geht nur, wenn innerhalb der Gruppe Bedürfnisse geäußert und gehört werden. Die TrainerInnen sind von

<sup>5</sup> [www.landlebenkunstwerk.de](http://www.landlebenkunstwerk.de)

<sup>6</sup> Die Bundesagentur für Arbeit ist der Verwaltungsträger der deutschen Arbeitslosenversicherung. Sie erbringt die Sozialleistungen am Arbeitsmarkt, insbesondere Leistungen der Arbeitsvermittlung und -förderung sowie finanzielle Entgeltersatzleistungen.

<sup>7</sup> Göhlich, M. (2006): Transkulturalität und Pädagogik. S. 24

diesem Prozess nicht ausgenommen.

Für die Gruppe in der Maßnahme wurde die Weiterbildung als Fortbildung zu „Sozialen Kompetenzen“ benannt, um ihnen einen Begriff anzubieten, der ihnen einerseits etwas sagt, andererseits nahe an unserem Konzept ist. Bei einem Vorbereitungstreffen in Quetzdölsdorf konnten Teilnehmende und TrainerInnen sich kennen lernen und darüber austauschen wie zusammengearbeitet werden kann und welche Themen in der Gruppe für wichtig und sinnvoll erachtet werden.

Innerhalb dieses Treffens konnten die Teilnehmenden mitbestimmen, um was es bei der Fortbildung gehen soll. Die Einheiten der Fortbildung wurden inhaltlich an Lebensfeldern der Teilnehmenden ausgerichtet.

<p style="text-align: center;"><b>Ich</b></p> <p>(wer und wie bin ich? meine Stärken, meine Schwächen, was macht mich aus?, meine Identität; Selbstbild/ Fremdbild)</p>	<p style="text-align: center;"><b>Privates Umfeld</b></p> <p>(Was bedeutet für mich Familie, Freundschaft? wer war/ist mir nahe, wer ist mir wichtig? Mit wem verbringe ich/ habe ich meine Zeit verbracht?)</p>	<p style="text-align: center;"><b>Arbeitssteam/Arbeitsgruppe</b></p> <p>(was bedeutet der derzeitige Gruppenkontext für mich, welche Rolle spiele ich dort und wie geht es mir damit?)</p>
<p style="text-align: center;"><b>Institution</b></p> <p>in der ich arbeite oder lerne (Wie ist die „Unternehmenskultur“ [Hierarchie, Kommunikation, Entscheidungsprozesse]? Was lerne ich? Was bringe ich ein?)</p>	<p style="text-align: center;"><b>Gesellschaft</b></p> <p>(wie erlebe ich die Lebensrealität in meinem Land? Was bedeutet für mich Demokratie? Womit bin ich zufrieden? Was möchte ich verändern? Wie kann ich vorgehen?)</p>	<p style="text-align: center;"><b>Zukunft</b></p> <p>(Wo wünsche ich mir in meinem Leben Veränderungen? Welche Ideen, Wünsche, Visionen habe ich und wie komme ich ihnen näher? Welche Ziele setze ich mir? Wer kann mich dabei unterstützen?)</p>

Während den verschiedenen Einheiten zum Kennen lernen, zur Teamarbeit, zur eigenen Unzufriedenheit oder zu Zukunftsperspektiven haben wir immer wieder entsprechende Lebensfelder, die die Übungen ansprechen, deutlich gemacht. Mit dem Konzept einzelne Einheiten bestimmten Lebensfeldern der Teilnehmenden zuzuordnen wurde an einigen Stellen deutlich, dass jedeR in der Gruppe sich unterschiedlich kulturell zusammensetzt. Davon ausgehend haben die TrainerInnen stets den Blick auf überraschende Gemeinsamkeiten oder plötzlich auftretende Unterschiede in der Gruppe gelenkt. Sie haben verdeutlicht, dass Kulturen sich durchdringen und aufgezeigt, dass in jedem Menschen etwas mir Fremdes, aber auch etwas mir sehr Bekanntes steckt. Neben den Lebensfeldern haben wir auch mit Transkulturellen Kompetenzen gearbeitet. Basierend auf der Idee, dass Transkulturelle Kompetenz auf

den kompetenten Umgang mit der existierenden Vielfalt an Lebensformen und -welten abzielt, haben wir in den Übungen an sozialen und transkulturellen Kompetenzen<sup>8</sup>, wie z.B. Interesse für Neues oder Eigenwahrnehmung im Umgang mit Fremden/Anderen, gearbeitet. Die Benennung von Fähigkeiten war sehr sinnvoll. Die TrainerInnen konnten fortlaufend darauf Bezug nehmen und so immer wieder das Konzept der Transkulturalität ins Spiel bringen. Die Teilnehmenden konnten sich an diesen Ideen abarbeiten, sich und Andere zu den Fähigkeiten in Bezug setzen. Wir haben mit transkulturellen Scheinwerfern gearbeitet, mit denen die TrainerInnen immer wieder bei individuellen Gesprächen oder bei Evaluationsrunden, den Blick auf transkulturelle Sichtweisen gelenkt haben.

Für den Lernprozess und das Entwickeln von (Selbst-)vertrauen in der Gruppe war es extrem wichtig, dass der 'Betreuungsschlüssel' sehr hoch war. Die TrainerInnen haben immer wieder beratende Unterstützung bei der Formulierung oder Kontextualisierung von Ideen der Teilnehmenden gegeben.

### **Wie haben wir das konkret bewirkt? ... ein paar Methodenbeispiele**

Direkt anhand der ersten Übung der Fortbildung wird die Form der Beleuchtung durch den transkulturellen Scheinwerfer sehr klar sichtbar. Die Übung **„Ein Bild von mir“** hat die transkulturelle Begegnung, die Teilnehmende mit sich selbst und mit Anderen in der Gruppe erlebt haben, deutlich gezeigt. Zu sechs verschiedenen Fragestellungen, wie z. B. „ein oder zwei unvergessliche Erlebnisse aus meiner Kindheit“ oder „Wenn ich wiedergeboren werden würde, würde ich als ... wiederkommen.“ haben alle in der Gruppe (inklusive TrainerInnen) kleine Bilder gemalt, die auf einem großen Blatt eine Art Flickentepich über uns selbst bildeten. Anschließend konnten alle die Geschichten zu ihren Bildern erzählen.



In einem nächsten Arbeitsschritt haben wir beleuchtet, was wem besonders fremd oder vertraut war. Obwohl alle in der Gruppe in Deutschland geboren sind, haben wir unterschiedlichste kulturelle Erfahrungen gemacht, z.B. war für einige die Schule wie ein Schwarzes Loch, für andere hat sie zum Lernen angeregt. Und obwohl einige von

<sup>8</sup> Zu diesem Zeitpunkt wäre es vermessen eine abschließende Liste transkultureller Kompetenzen aufzustellen. Als Arbeitsansatz werden diese stets mit dem Prozess des Modellprojektes weiterentwickelt, spezifiziert und zum Projektabschluss veröffentlicht.

uns an unterschiedlichen Orten aufgewachsen sind, haben wir Gemeinsamkeiten entdeckt, z.B. Spaß an der Natur zu haben. Einige Teilnehmende haben generell festgestellt, dass ihnen die Lebenswelt der TrainerInnen fremd ist. Ein Teilnehmer hat bemerkt, dass er noch nie so mit Anderen über sein Leben gesprochen hat und dass es ihm gefällt. Er hat eine ganz neue Seite an sich kennen gelernt. Von der Begegnung waren die TrainerInnen nicht ausgeschlossen. Auch wir waren überrascht von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, die wir untereinander, aber auch im Kontakt mit der Gruppe festgestellt haben. Die Teilnehmenden haben festgestellt, dass sie untereinander unterschiedlich sind und dass es Gemeinsamkeiten mit Menschen gibt, die ihnen eigentlich eher fremd erscheinen – die konkrete Erfahrung zu der theoretischen Aussage „Wir sind kulturelle Mischlinge!“<sup>9</sup>.

In zwei Einheiten haben wir die **Fragestellungen „Wer bin ich?“ und „Wie sehen mich andere?“** beleuchtet. Dazu hat jedeR einen Pappkameraden von sich ausgeschnitten. Nach einer Fantasiereise zu Momenten des Lernens in der eigenen Biographie, haben die Teilnehmenden Dinge, die sie gut können oder gerne machen; Dinge, die sie nicht so gut können, und Dinge, die sie gelernt haben, auf ihre Figur geschrieben.

Das Thema „Lernen“ an sich ist gerade in diesem Setting, einer beruflich angebotenen Fortbildung, zentral und bietet Anknüpfungspunkte an Transkulturelles Lernen. In einem



zweiten Schritt haben die Teilnehmenden reihum allen anderen Kommentare auf die Rückseite geschrieben. Es ging nun darum den anderen eine Rückmeldung über ihre Fähigkeiten und auch über Verhaltensweisen, die es ihnen manchmal schwer machen, zu geben. Beide Aufgaben waren nicht so einfach... zu wissen was man kann und zu wissen was die anderen können... Einige in der Gruppe haben richtig über den Figuren gebrütet. Es war wichtig, dass wir Beispiele für Eigenschaften und Verhaltensweisen vorbereitet hatten und einzelne Teilnehmende beraten haben. Die Reaktionen der Gruppe auf die Übung waren überraschend: „Toll, zu erfahren, dass ich nicht so'n schlechter Mensch bin.“ oder „Ich wusste gar nicht, dass ich soviel kann und dass andere das von mir wissen.“. Einige der Teilnehmenden haben neue Seiten an sich

<sup>9</sup> Welsch, W. (1998): Transkulturalität. Zwischen Globalisierung und Partikularisierung. In: Interkulturalität – Grundprobleme der Kulturbegegnung, Mainzer Universitätsgespräche Sommersemester 1998. Mainz, S. 45-72. S. 53

entdeckt. Die Gruppe hat sich ganz real Feedback gegeben, evtl. vorhandene Bilder übereinander wurden diskutiert und zum Teil dekonstruiert oder mit Bedeutung gefüllt.

Eine weitere neu entwickelte Übung besteht aus einer Tabelle in der zu bestimmten Fragestellungen Wahrnehmungen, Sichtweisen und Wünsche formuliert werden können. Die Übung fällt unter das Themencluster „**Unzufriedenheit und Veränderung**“, das sich die Gruppe beim Vorbereitungstreffen gewünscht hatte. Die Teilnehmenden konnten zu den sechs Lebensbereichen jeweils aufschreiben was ihnen wichtig ist/womit sie zufrieden sind, was ihnen fehlt/was sie sich wünschen und wie sie etwas daran verändern könnten. Bei dieser Übung konnten die Teilnehmenden in die verschiedenen Lebensfelder eintauchen, in denen sie sich bewegen und eigene Fähigkeiten, sowie neu gewonnene Erkenntnisse nutzen um eigenen Unzufriedenheiten und Frustrationen Veränderung entgegenzusetzen. Die Gruppe hat bei dieser Übung engagiert mitgearbeitet und die Teilnehmenden hatten sehr konkrete Ideen zur Veränderung, wie z.B. „Ich will bei der nächsten Wahl wählen gehen.“ oder „Ich will versuchen mir ein Praktikum in einer Computerfirma zu suchen.“.

Einzelne Methoden haben wir für das Seminar neu entwickelt, andere haben wir aus verschiedenen Richtungen der Bildungsarbeit zusammengestellt und unter dem Fokus Transkulturellen Lernens neu ausgerichtet (s. „Ein Bild von mir“). Allen Übungen bleibt der transkulturelle Scheinwerfer gemein. Ständig beleuchtet er mit den Teilnehmenden ihre Feststellungen und Fragestellungen zu Transkulturalität, zur Differenzierung von Ansichten oder zu Interesse an Neuem.<sup>10</sup>

### **Was ist das Besondere? ... Potentiale des transkulturellen Ansatzes für die Bildungsarbeit**

Den meisten Teilnehmenden hat das Seminar Spaß gemacht und sie wollten gerne noch länger mit den Trainer\_innen zusammenarbeiten. Sie sind im Verlauf der Fortbildung offener geworden von sich selbst zu erzählen, sie waren bereiter sich zuzuhören, es ist für sie leichter geworden sich selbst einzuschätzen und darüber zu sprechen, sie sind 'Fremdem' gegenüber offener geworden. Es hat der Gruppe gut getan den Raum und die Möglichkeit zu haben sich mit sich zu beschäftigen und dabei das Gefühl zu haben, dass da Leute sind, die ihnen ermöglichen in einer

---

<sup>10</sup> Neben neuen und umgewandelten Methoden bleiben auch noch verschiedene Ideen um Methoden weiter- und neu zu entwickeln. Zum Beispiel entstand in Anlehnung an Analogien beim Interkulturellen Lernen (z.B. Eisbergmodell von Ruch/Zimbardo) der Wunsch nach neuen modellhaften, greifbaren Bildern für Transkulturalität. Diese werden momentan von der Werkstattgruppe entwickelt. Eine Materialiensammlung wird zeitnah auf der Homepage zu finden sein.

selbstbestimmten Atmosphäre zu lernen. Es ist nicht möglich zu sagen, was die einzelnen Teilnehmenden mit ihren Erfahrungen anfangen. Auf mögliche Veränderungen angesprochen, erklären viele von den jungen Erwachsenen, dass die Strukturen (Maßnahme, Arbeitsagentur) so fest sind, dass sie sich nicht in der Macht sehen viel zu verändern. Und doch haben sich Einzelne kleine Veränderungen vorgenommen und für sich etwas dazu gelernt. Eine Äußerung bleibt besonders in Erinnerung: „Ich denke, dass ich durch dieses Seminar herausgefunden habe, dass ich mich auch mal was trauen kann, mich trauen kann als Erste was zu machen, und dass ich keine Angst vor dem Fremden haben muss.“ - Diesen Satz schrieb eine Teilnehmerin bei der Auswertung unter die Rubrik „Was ich sonst noch sagen möchte...“.

Diese erste Fortbildung „Transkulturelle Kompetenz als berufliche Querschnittsqualifikation“ lässt freilich nicht auf alle weiteren schließen ... und trotzdem zeigt sie in besonderer Weise die Potentiale eines Ansatzes Transkulturelles Lernen auf.

In Abgrenzung zu Interkulturellem Lernen bedarf Transkulturelles Lernen **keiner Fremdbegegnung**. Auch eine vermeintlich homogene Gruppe ist kulturell sehr divers geprägt. Thematisch geht es auch nicht um Unterschiede, die zwei (national) verschiedene Gruppen nicht voneinander kennen und mit denen sie umgehen lernen müssen. Es geht viel mehr darum, dass alle Menschen Gemeinsamkeiten und Unterschiede haben und dass einem also niemand absolut fremd sein kann oder andersherum, dass ich an Menschen, die ich in einem bestimmten Rahmen kennen gelernt habe und denke zu kennen, in einem anderen Rahmen viel Neues und auch Fremdes entdecken kann.



Die **Herangehensweise über die eigene Lebenswelt der Teilnehmenden** und ihre kulturellen Einflüsse bietet ihnen die Chance an sich selbst und im Austausch mit nur wenigen anderen in unterstützender und respektvoller Atmosphäre eine differenzierte Wahrnehmung zu schulen. Dabei geht es nicht darum den

Teilnehmenden ihre Identität zu zerlegen und zu nehmen, sondern viel mehr darum die Vielfältigkeit dieser Identität und damit die Vielfältigkeit der Identitäten der Personen um sie herum sichtbar zu machen. Diese pluralistische Sichtweise eröffnet eigene, unbekannte oder neue Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit neuen Situationen. Der Großteil der Gruppe aus Quetzdölsdorf hat es als Bereicherung empfunden, sich selbst und die eigene Vielfältigkeit zu entdecken.

Die **pädagogische Arbeit mit dem kulturellen Konzept der Transkulturalität** ist eine Möglichkeit ohne Besserwisserei und ohne moralischen Zeigefinger den Umgang mit Fremdem und Fremden zu thematisieren. Es entstehen sicherlich Auseinandersetzungen über das Verständnis von Kultur, gerade weil die Teilnehmenden durchaus eine kultureseparatistische, bisweilen fremdenfeindliche, Vorstellung zu Kultur haben. In solchen Auseinandersetzungen müssen TrainerInnen freilich klar Position beziehen. Im Seminar geht es thematisch aber eher um die eigene Lebenswelt statt um das Austragen von Konflikten. Diese Diskussion regt dann eher zur Auseinandersetzung mit sich selbst und mit den anderen an („Was habe ich da gelernt?“, „Was vertrete ich warum?“). Die der Arbeit zu Grunde liegende gegenseitige Wertschätzung erleichtert den TeilnehmerInnen die Eigen- und Fremdakzeptanz und zeigt sich z.B. in der Aussage einer Teilnehmerin mehrere Monate nach dem Seminar: „Ich bin durch das Seminar selbsbewusster und mutiger geworden.“

### **Wie Weiter ... Grundsätzliche Anforderungen an eine transkulturelle Pädagogik**

Für eine transkulturelle pädagogische Arbeit können folgende grundsätzliche Anforderungen formuliert werden:

1. Es ist unsere Aufgabe nicht nur Wissen über "spezifische Kulturen" zu vermitteln, sondern vielmehr einen Diskurs über Vor-/Einstellungen gegenüber den Phänomenen Kultur und Identität zu führen.
2. Eine transkulturelle Haltung ist weniger durch bestimmte Inhalte geprägt als vielmehr Methode. Ausgangspunkt ist die Suche und Herausstellung einer kollektiven kulturellen Zugehörigkeit, sowie kultureller Wiedererkennungsmerkmale im Andern bei gleichzeitiger Gewahrung der individuellen kulturellen Zugehörigkeiten. Das gemeinsame ermöglicht kognitiv eine besser Integration der Erfahrung mit dem Fremden/Anderen in die vorhandene eigene kognitive Struktur. Die Gleichzeitigkeit von Verbindungen

und Selbstsicherheit bestärkt vorhandene Ansatzpunkte, die eine gemeinsame Handlungsstrategie ermöglichen. Zukünftig muss gelten: Dort wo Differenzlinien wahrgenommen werden, wird es zu Aufgabe bestehende Verbindungen zu beleuchten.

3. Im Mittelpunkt des Lernprozesses steht die Ermutigung „bunt, verschieden, vielfältig“ zu sein. Dies führt zu einer Entdeckungsreise „Wer bin ich?“ und "Was verbindet uns?". Ziel ist die Anerkennung der eigenen vielfältigen kulturellen Prägungen und die Gleichwertigkeit der individuellen kulturellen Prägungen. Leitziel ist die Entwicklung eines selbst bestimmten Lebensentwurfes unabhängig von hegemonialen und hermeneutischen Kulturdeutungen. "Nicht nur Wissen-Lernen sondern vielmehr Leben-Lernen bedarf zunehmender Unterstützung. Dies gilt insbesondere angesichts von Erschwernissen der Identitätsbildung in transkulturellen Lebenswelten."<sup>11</sup>
4. Entscheidend ist nicht nur die Erreichung von Zielgruppen, sondern die Qualität und Gestaltung der Beziehungen. Ansätze, welche eine längerfristige Beziehungsarbeit in den Mittelpunkt stellen, scheinen viel versprechender als kurzfristige Interventionen. Es erweist sich, dass die affektive Ebene eine notwendig zu thematisierender Bestandteil ist, der oft auf Kosten kognitiver und konativer Schwerpunkte vernachlässigt wird. Doch gerade die affektive Ebene spielt in Verbindung mit der Wahrnehmung und Deutung der Lebensrealitäten eine zentrale Rolle.
5. Erfolgt ein Verständnis dafür, dass gerade Kultur auch "Anderes" und "Fremdes" einbezieht, dann werden Heranwachsende und Herangewachsene diese Aufgabe in Angriff nehmen und werden Verbindungen zur realen Verfasstheit von Kultur gehören. "In diesem Sinne ist die `Realität´ von Kultur immer auch eine Folge unseres Konzeptes von Kultur."<sup>12</sup>

Transkulturelle Bildung steht somit für eine reflektierte Überwindung von Grenzen, charakterisiert durch konstruierte trennende Mauern kultureller Fremdheit, und damit für eine aktive Auseinandersetzung mit Pluralität. Es ist essentiell, die transkulturelle Perspektive grundsätzlich als pädagogisches Prinzip aufzunehmen. Im Sinne von Verändern, Weiterdenken und Zukunft gestalten, sowie Visionieren und Ausprobieren, liegt es an uns: „die Perspektive der Transkulturalität einmal zu erproben – wie eine Brille die einem neue Dinge und vertraute Dinge anders zu sehen erlaubt. Dann mag

---

<sup>11</sup> Göhlich, M. (2006): Transkulturalität und Pädagogik. S. 24

<sup>12</sup> Welsch, W. (1997): Die veränderte Verfassung heutiger Kulturen. [http://www.tzw.biz/www/home/article.php?p\\_id=409](http://www.tzw.biz/www/home/article.php?p_id=409), rev. 15.02.05. S. 7

man entdecken, dass inmitten der angeblichen Uniformierungsprozesse zugleich neue Differenzierungen erfolgen und dass inmitten der Unterschiede auch Gemeinsamkeiten bestehen, die Anschluss- und Übergangsmöglichkeiten begründen. Das mag uns erlauben, mit den neuen Verhältnissen besser zurechtzukommen – in unserem Verhältnis wie in unserer alltäglichen Praxis."<sup>13</sup>

Wenn wir diese Brille ausprobieren, dann stellen wir vielleicht fest, dass es unser bisheriges Denken ist, dass uns und die Anderen in ihrem engen kulturellen Muster einsperren. Und wir werden vielleicht desgleichen feststellen, dass es ebenfalls unser Denken ist, dass uns und die Anderen aus diesem engen kulturellen Muster befreien kann. Vielleicht stellt es sich dann heraus, dass es zukünftig das Andere, das Fremde, das Unbekannte ist, was in Frage zu stellen ist und neu in Beziehung gesetzt werden muss:

*„Die Zukunft. Sie kommt oft anders als erwartet.  
Und sie bringt mancherlei Überraschung.  
Sie sprengt das Gewohnte. Und sie sollte es.  
Vielleicht ist es - in einer sich globalisierenden Welt -  
das Andere, das Fremde, das Unbekannte,  
dass sie zur Bewältigung aufgibt.“*

(Wolfgang Bartholomäus)

---

<sup>13</sup> Welsch, W. (1998): Transkulturalität. Zwischen Globalisierung und Partikularisierung. In: Interkulturalität – Grundprobleme der Kulturbegegnung, Mainzer Universitätsgespräche Sommersemester 1998. Mainz, S. 45-72. S. 61f

## **Über das Modellprojekt**

Das Bundesmodellprojekt „Transkulturelle Kompetenz – Eine aktuelle Schlüsselqualifikation“, in Trägerschaft des Friedenskreis Halle e.V., ist ein Projekt im Bereich der Theorie-Praxis Transformation. Leitziel ist die Entwicklung und Festigung einer transkulturellen Kompetenz für junge Menschen als Schlüsselqualifikation für den Umgang mit Vielfalt. Auf Basis des Kulturkonzeptes der Transkulturalität erfolgt die Entwicklung, Durchführung und Evaluation eines neuen Bildungskonzeptes für junge Menschen. Dieses neue Konzept soll in Bildungsstrukturen implementiert und somit eine transkulturelle Dimension in Bildungseinrichtungen etabliert werden.

Pädagogische Praxisfelder des Modellprojektes in regionaler und internationaler Dimension:

- Seminare und Workshops für junge Menschen in Berufsqualifizierungsmaßnahmen und Ausbildungskontexten
- Vermittlung von Ansätzen und Methoden für die internationale Jugendarbeit und Begleitung von internationalen Freiwilligendiensten
- LehrerInnenfortbildungen zum Umgang mit Stereotypen, Fremdbildern und Kulturalisierungen in Schulbüchern
- MultiplikatorInnenfortbildungen zu Theorie, Ansätzen und Methoden Transkultureller Bildungsarbeit für die unmittelbare praktische Anwendung im individuellen Arbeitsfeld

## **Über den Träger**

Der Friedenskreis Halle e.V. arbeitet im In- und Ausland in den Bereichen Bildungs- und Begegnungsarbeit, friedenspolitisches Handeln sowie in Projekten ziviler gewaltfreier Konfliktbearbeitung.

## **Die Autoren / Kontakt**

Ken Kupzok: Projektleiter im Bundesmodellprojekt "Transkulturelle Kompetenz - Eine aktuelle Schlüsselqualifikation"

Gabriele Buschmann/Dorothee Storcks: Trainerinnen und Expertinnen in der Werkstattgruppe im Bundesmodellprojekt "Transkulturelle Kompetenz - Eine aktuelle Schlüsselqualifikation"



Kontakt:

Friedenskreis Halle e.V.

Große Klausstraße 11

06108 Halle/Saale

Deutschland

0049-(0)345-27980757

[kupzok@friedenskreis-halle.de](mailto:kupzok@friedenskreis-halle.de)

[www.friedenskreis-halle.de/tk](http://www.friedenskreis-halle.de/tk)